

# Die Kirche zu St. Luzi in Chur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1897)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Kirche zu St. Luzi in Chur.

Einer in der „Zeitschrift für christliche Kunst“ erschienenen Arbeit über St. Luzi entnehmen wir folgende Notizen:

Das Gotteshaus St. Luzius ist die älteste Kirche von Chur, die ursprüngliche Kathedrale, in welcher die Leiber der Hl. Lucius und Emerita bis 1542 ruhten. Bischof Tello verlegte die Residenz in das römische Castell und erbaute dort eine Domkirche an der Stelle der jetzigen. Nachdem im 12. Jahrhundert die Prämonstratenser in St. Luzi eingezogen waren, wurde im folgenden Jahrhundert die Kirche wenigstens zum großen Teile neu erbaut. Restaurationen erfuhr sie 1639—1661 und 1717—1725, die tiefgreifendste Umgestaltung aber nach dem Brande von 1811, welcher Kirche und Kloster bis auf die Mauern zerstört hatte. Während vom Kirchenschiffe sich nur noch spärliche und in keiner Weise bedeutungsvolle Reste erhalten haben, sind Chor und Krypta des alten Baues noch vorhanden, wenn auch teilweise durch Einbauten umgestaltet. Besondere Aufmerksamkeit verdient die östliche Krypta, die nur vom Seminargebäude aus zugänglich ist. Auf das hohe Alter derselben wurde zuerst in die „Geschichte von St. Luzi“ hingewiesen. Hier war die confessio, die Grabstätte des hl. Lucius und der hl. Emerita. Diese Krypta repräsentirt den ältesten Typus dieser kirchlichen Bauten.

Die Entstehung dieser Gattung von Krypten ist nach Zeit wie nach Art noch nicht vollständig gesichert. Beispiele dieser Kryptenform finden sich in St. Peter zu Rom und in einigen Kirchen zu Ravenna, diesseits der Alpen nur in Werden und Chur. „Eine Eigentümlichkeit der Luciuskrypta besteht darin, daß ihre inneren Wandungen nicht im Halbkreise, sondern im Polygon gestaltet sind.“

Eine weitere Abweichung besteht in dem äußern Abschluß. Während derselbe überall in der Form des Halbkreises, beziehungsweise des Polygons angeordnet ist, zeigt die Luciuskrypta einen geraden Abschluß. Der Grund, der zur Wahl dieser Bauform Anlaß gab, ist in der rechteckigen Kammer zu erblicken, die der Krypta nach Osten hin angefügt ist. In dieser Kammer befindet sich wahrscheinlich das Grab des um 548 gestorbenen Bischofs Valentinian.

Der Verfasser nimmt an, daß die Erbauung der Krypta in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts falle. Sie ist wohl das älteste kirchliche Baudenkmal der Schweiz und wird nun einen bleibenden Platz in der kirchlichen Kunstgeschichte finden.

---